

Der Bayer

Das Verhältnis zwischen den Bayern und uns Franken ist ja ein schwieriges und historisch belastetes, seitdem die Wittelsbacher mit Napoleon gemeinsame Sache machten und dafür Franken als Belohnung bekamen, das sie dann „kulturgütlich“ ausschlachten und verwaltungstechnisch nach Gutdünken ordnen durften. Kein Wunder also, wenn für uns Franken die Mir-san-mir-Bayern immer arg auftrumpfend und großspurig, überheblich und selbstherrlich erscheinen. Beweise gefällig?

Wenn ein Bayer ein bedeutendes öffentliches Amt bekleidet und dabei seine bairische Sprachfärbung und Mundart anklingen lässt, dann heißt es: Der ist halt volksnah und bodenständig, der weiß, wo er herkommt, der ist einer von uns!

Wenn ein Franke ein hohes öffentliches Amt in Bayern innehat und dann sein Fränkisch durchkommt oder er gar seine fränkische Mundart anklingen lässt, dann heißt es: Der kann ja nicht einmal richtiges Hochdeutsch, der soll dahin gehen, wo er herkommt und hingehört, der ist keiner von uns!

Noch ein Beispiel gefällig?

Wenn im Bayerischen Rundfunk ein Hörspiel oder ein Film im bairischen Dialekt gesendet wird, dann heißt es: Das ist authentisch und zünftig, dem Volk aufs Maul geschaut, wie aus dem richtigen Leben. Wenn man ein fränkisches Hörspiel oder einen Film mit fränkischem Zungenschlag vorschlägt, dann heißt es sofort: Das versteht doch kein Mensch, das kann man dem Publikum in Bayern nicht zumuten, das will doch keiner hören und sehen. Und überhaupt gibt es für so etwas eh keine Sendeplätze in München. Aber das Bairische tönt tagtäglich aus dem Radio und dem Fernseher, auch weit hinauf bis zum Frankenwald und zum Fichtelgebirge.

So siehts also aus. Was wir daran erkennen können? Der Bayer ist der Stammhalter, der Franke ist der Bankert. Daran ändert auch ein fränkischer „Tatort“ nichts, der ja bald kommen soll.

Bayern ist für uns Franken im Grunde ein ewiger Komödienstadel, krachledern bis kir-royal-artig. Eine merkwürdige Welt, mit einem durchgeknallten Märchenkönig, den sie umbringen lassen, einem brüllenden Schnauzbart, der die Bierhallen aufhetzt in der weißblauen Hauptstadt der Bewegung, Amigo-Filz und Monaco Franze, dazu die Bussi-Bussi-Schickeria in der Weltstadt mit Nerz, wo die Lola Montez den Ministerpräsidenten umgarnt...

Was das Schönste an den Bayern ist? Das Naturtrübe, Ungespundete und Obergäringe. Beispiele gefällig? Karl Valentin und Weiß Ferdl, Ludwig Thoma und Oskar Maria Graf, Biermösl Blosn und Gerhart Polt, die Weiße Rose und der Blaue Reiter, Bauerntheater und Volksmusik, Trikont und ECM. Insofern gilt für uns Franken: Von den Bayern lernen heißt siegen lernen.